

ALLE!ACHTUNG!

Das Sicherheitsmagazin der AUVA

JULI —
AUGUST 2026

Forum Prävention 2026

Präventionsarbeit
zukunftsfähig gestalten

Arbeitnehmer:innenschutz

Neue Herausforderungen
in der Prävention

Persönliche Schutzausrüstung

Sicher unterwegs mit dem
passenden Helm

Jugendliche in Ausbildung

Sicherheits- und Gesundheits-
bewusstsein frühzeitig fördern

Oft ist es nur
ein Moment



Mehr Infos
zur Veranstaltung



GEMEINSAM SICHER DIGITAL

GEMEINSAM SICHER DIGITAL IN DER PRODUKTION – WAS BLEIBT. WAS KOMMT.

📅 Mo, 21. September 2026
🕒 14:30 – 16.30 Uhr | 📍 Online

Zum Abschluss der Veranstaltungsreihe „Gemeinsam sicher digital in der Produktion“ laden die AUVA und die Plattform Industrie 4.0 zu einer Online-Veranstaltung ein. Im Mittelpunkt stehen Erkenntnisse aus der Präventionskampagne „Gemeinsam sicher digital“ sowie praxiserprobte Lösungen für einen sicheren und gesundheitsgerechten Einsatz digitaler Technologien in der Produktion.

AUVA-Experten: Expertinnen beleuchten zentrale Themen wie Digital Balance, Robotik und Künstliche Intelligenz sowie unterstützende digitale Systeme im Arbeitnehmer:innenschutz. Ergänzend werden zukünftige Unterstützungsangebote der AUVA vorgestellt und ein praxisnahes Beteiligungsinstrument für gesundes digitales Arbeiten präsentiert.

Die Veranstaltung bietet einen kompakten Überblick über bewährte Ansätze und aktuelle Entwicklungen für sicheres Arbeiten in der digitalisierten Produktion.

Eine Veranstaltung im Rahmen von „Gemeinsam sicher digital“ – Eine Initiative der AUVA für mehr Gesundheit und Sicherheit in der digitalen Arbeitswelt. **#immerfürdichda**

auva.at

 **INDUSTRIE 4.0**
ÖSTERREICH


AUVA



© ATTELIER 211/ADOBESTOCK

12

Das Präventionsprogramm der AUVA „Jugendliche in Ausbildung“ unterstützt Lehrkräfte sowie Ausbilder:innen in Betrieben durch Fortbildungsveranstaltungen, Lehrmaterialien, schriftliche und online verfügbare Informationen.

EDITORIAL



© D. BERANEK

**DI Mario Watz,
Unternehmer
und Obmann
der AUVA**

Prävention für die nächste Generation

Liebe Leser:innen,

wohin entwickelt sich der Arbeitnehmer:innenschutz? Diese Frage prägte unser großes Forum Prävention in Innsbruck. Die ehrlichste Antwort darauf lautet: Er entwickelt sich genau dorthin, wohin wir unsere Jugend führen.

Echte Präventionskultur entsteht nicht erst auf der Baustelle, sondern in Lehrwerkstätten und Klassenzimmern. Mit Initiativen wie „Jugendliche in Ausbildung“, der Kinderpolizei oder dem AUVA-Töchtertag setzen wir genau dort an. Wer von Anfang an lernt, Gesundheitsgefahren richtig einzuschätzen und Arbeitsmittel sicher zu verwenden, nimmt diese Haltung ein Leben lang mit.

Gleichzeitig fordern uns im Hier und Jetzt aktuelle Themen: Die zunehmende Sommerhitze zwingt uns zur Anpassung, während im hektischen Berufsalltag oft schon bewusste Atemübungen für die nötige Gelassenheit sorgen. Auch gelebte Diversität wird zunehmend zum Schlüsselfaktor für gesunde, sichere Teams, wie unser aktuelles Best-Practice-Beispiel der Goldenen Securitas eindrucksvoll zeigt – erfahren Sie mehr im Blattinneren.

Unser Ziel bleibt klar: Wir müssen das Sicherheitsbewusstsein schärfen – von der wissenschaftlichen Forschung bis hin zur täglichen Praxis. Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass Österreichs Fachkräfte sicher durchstarten!

Ihr DI Mario Watz
Obmann der AUVA

INHALT

News	4
Sommer, Sport und Hitze: Eine herausfordernde Kombination	9
Forum Prävention 2026	10
Jugendliche in Ausbildung	12
Sicherheit macht Schule	13
Sicher starten, sicher bleiben	14
Mehr Diversität am Arbeitsplatz	15
Sicher unterwegs mit Helm	16
Mehr Ruhe durch bewusstes Atmen	17
Wissenschaft zum Anfassen und Mitmachen	18
Arbeitsalltag im Wandel	20
Gefahrstoff Asbest: Warum Nachsorge zählt	22
Räume öffnen, Perspektiven erweitern	23



Sie wollen uns eine Änderung Ihrer Daten bekanntgeben, eine Änderung der bezogenen Stückzahl durchführen oder Ihr Abo abbestellen? Bitte verwenden Sie dazu dieses Formular: **alle-achtung.at/abo/abo-aendern-oder-abbestellen**
Retouren per Post erreichen uns nicht.

IMPRESSUM: Herausgeber: Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA), 1100 Wien, Wienerbergstraße 11, Internet: www.auva.at | Beauftragte Redakteurin: Mag.^a (FH) Dagmar Achter, Tel.: +43 5 9393-22909, dagmar.achter@auva.at | Assistenz: Michaela Krasznianszky, Tel.: +43 5 93 93-22901, michaela.krasznianszky@auva.at | Medieninhaber: Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA), 1100 Wien, Wienerbergstraße 11, ATEOS1000086636, Umsatzsteuer-Identifikationsnummer: ATU 162 117 02 | Chefredaktion: Mag.^a (FH) Dagmar Achter und Mag.^a Veronika Tesar | Redaktion: Mag.^a Renate Haiden (haiden@publishfactory.at), Ing. Stefan Janotka (stj), Dr. Gerhard Orsolits (gor), Bettina Pammer (bp), Ing.^a Gabriele Pauliny (gp), Mag.^a Rosemarie Pexa (rp), Anita Promeggger, BA MA (ap), Dr.ⁱⁿ Cornelia Schneider, MSc (cs), Mag.^a Ariadne Seitz-Ludwig (asl), Mag.^a Michaela Strebl (ms), Dr.ⁱⁿ Veronika Stürzlinger (vs) | Anzeigen: Peter Bauer, Tel.: +43 1 961 10 00-180, bauer@aerzteverlag.at | Anzeigenverwaltung: Stefanie Resatz, Tel.: +43 1 961 10 00-170, resatz@aerzteverlag.at | Anzeigenrepräsentanz: ÄrzteVerlag GmbH, 1090 Wien, Währinger Straße 65, Tel.: +43 1 961 10 00-0 | Zeitschriftenverlag: ÄrzteVerlag GmbH, 1090 Wien, Währinger Straße 65, Tel.: +43 1 961 10 00-0, office@aerzteverlag.at | Lektorat: Mag.^a Birgit Weilguni | Grafik und Layout: Mag.^a (FH) Marion Dörner | Hersteller: Druckerei Berger, Horn | Verlagsleitung: Mag. Philipp Ita, Kommerzialrat Axel C. Moser. Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz siehe auch alle-achtung.at. Die Angaben und Äußerungen in Anzeigen, Inseraten, Advertorials & Promotions geben nicht zwingend die Meinung der Redaktion und/oder des Medieninhabers wieder. Für diese wird keine Haftung übernommen.



COVERFOTO © BARILLO IMAGES/ADOBESTOCK



KREATIVITÄT TRIFFT SICHERHEIT

AUVA sucht Entwurf für neue Gütesiegel-Trophäe

Die AUVA zeichnet Unternehmen mit dem Gütesiegel „sicher und gesund arbeiten“ aus, die sich in besonderem Maß für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz engagieren. Nun wird eine passende Trophäe gesucht – als sichtbares Zeichen für vorbildliche Prävention im Unternehmen.

Gefragt sind kreative, individuelle und zugleich umsetzbare Ideen. Die Trophäe soll ein starkes Symbol für Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz sein und das AUVA-Gütesiegel-Logo in die Gestaltung integrieren. Bei Material, Form und Design haben die Teilnehmer:innen großen Spielraum. Wichtig ist jedoch, dass die Trophäe sicher in der Handhabung ist, stabil aufgestellt werden kann und in der Produktion realisierbar bleibt. Nachhaltige Materialien und ressourcenschonende Lösungen werden positiv bewertet.

Der Wettbewerb richtet sich an Schüler:innen der Sekundarstufe II, etwa aus HTLs oder Berufsschulen, an Studierende aller Fachrichtungen sowie an Einzelpersonen und Gruppen. Damit bietet sich insbesondere jungen Talenten aus

Design, Technik, Handwerk oder verwandten Bereichen die Chance, eine eigene Idee weiterzuentwickeln und auch praktisch umzusetzen.

Für die besten Entwürfe sind attraktive Preisgelder vorgesehen: Der erste Platz ist mit 1.000 Euro dotiert, der zweite mit 500 Euro und der dritte mit 250 Euro. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, dass der Sieger:innen-Entwurf in Serie produziert wird – geplant sind rund 300 Stück innerhalb von drei Jahren.

Für die Einreichung gelten klare Rahmenbedingungen: Die Trophäe darf maximal 250 mal 250 Millimeter groß sein, die Produktionskosten sollen höchstens 75 Euro pro Stück inklusive Verpackung betragen. Einzureichen sind ein Musterstück sowie Unterlagen zur Produktion und mögliche Lieferquellen. (rh) ■

Entwürfe können bis
29. Jänner 2027
eingereicht werden!

BUCHTIPP

Sicherheitskultur optimieren

Sicherheit darf in Unternehmen nicht dem Zufall überlassen werden und schon gar nicht in sogenannten Hochzuverlässigkeitsorganisationen.

Gerade dort, wo Fehler gravierende Folgen haben können, kommt es entscheidend darauf an, sicheres Verhalten systematisch zu definieren, einzüben und im Arbeitsalltag zu verankern. Das Buch zeigt anschaulich, wie genau das gelingen kann.

Ausgehend vom Beispiel der Kernenergie wird erklärt, welche Verhaltensweisen eine belastbare Sicherheitskultur stärken, wie sich solche Standards auf andere Branchen übertragen lassen und welche Voraussetzungen für eine erfolgreiche Implementierung in Unternehmen notwendig sind. Besonders hilfreich ist der hohe Praxisbezug: Erfahrene Fachleute aus Luftfahrt, Polizei, Gesundheitswesen und Energieversorgung bringen ihre Perspektiven ein und machen deutlich, dass Sicherheitskultur immer auch gelebte Verhaltenskultur ist. Ein empfehlenswertes Buch für Führungskräfte, Sicherheitsverantwortliche und alle, die Sicherheitskultur wirksam gestalten wollen.

Poeten B., Debus W., Aleff M. (Hrsg.): Angewandte Sicherheitskultur in Hochzuverlässigkeitsorganisationen. Wie Unternehmen Standards für sicheres Verhalten erfolgreich implementieren, 212 S., Springer Verlag, 2025, ISBN 978-3-658-46902-3



MOBILITÄT

Sicher durch die Motorrad-saison

Sommerliche Temperaturen und dichter Freizeitverkehr stellen Motorradfahrer:innen vor besondere Herausforderungen. Wer Ausrüstung, Fahrverhalten und Technik an die Bedingungen anpasst, reduziert Risiken.

Der Sommer gilt für viele Motorradfahrer:innen als schönste Zeit des Jahres. Gleichzeitig bringt er besondere Gefahren mit sich: Hitze belastet den Körper, lange Fahrten können schneller zu Ermüdung führen, und Flüssig-

keitsmangel wirkt sich unmittelbar auf Konzentration, Reaktionsfähigkeit und Fahrverhalten aus. Auch die Sicht kann beeinträchtigt sein – etwa durch Hitzeblimmern, blendendes Licht oder die tiefstehende Sonne am Abend. Dazu kommt in den Sommermonaten oft ein erhöhtes Verkehrsaufkommen, insbesondere auf beliebten Ausflugsstrecken.

Auch bei Hitze bleibt vollständige Motorradschutzkleidung unverzichtbar. Ein gut belüfteter Helm, ein sauberes Visier sowie geeignete Handschuhe und Stiefel unterstützen die Sicherheit. Aufgeheizter Asphalt, veränderte Reifentemperaturen und steigender Reifendruck können die Fahrdynamik beeinflussen. Tempo und Schräglage sollten daher angepasst werden.

Regelmäßige Pausen im Schatten, ausreichend Flüssigkeit und eine gute Tourenplanung helfen, Überlastung zu vermeiden. Längere Fahrten sollten möglichst in die kühleren Morgen- oder Abendstunden gelegt werden. (rh) ■



Auch wenn vollständige Motorradschutzkleidung bei hohen Temperaturen unangenehm erscheinen kann, ist sie im Fall eines Sturzes unverzichtbar.

Lesen Sie auch 2026 die „Soziale Sicherheit“!

2026 sind wieder vier große Schwerpunktausgaben der Fachzeitschrift der österreichischen Sozialversicherung geplant.

Hier die Erscheinungstermine:

Ausgabe 1: Anfang März 2026 Ausgabe 3: Anfang September 2026
Ausgabe 2: Anfang Juni 2026 Ausgabe 4: Anfang Dezember 2026

Bestellen Sie Ihr Jahresabonnement oder machen Sie jemandem eine Freude mit einem Abo-Geschenk. Das Abo 2026 für vier Ausgaben kostet 24,20 Euro, Porto- und Versandkosten für Österreich sind inkludiert. Auch Einzelausgaben zum Preis von 6,50 Euro je Exemplar sind bestellbar.

Wussten Sie, dass es auch eine englische Ausgabe gibt?

Die Fachzeitschrift „Soziale Sicherheit“ gibt es auch in einer englischsprachigen Version. Alles Wichtige zur Sozialversicherung, relevante Fachbegriffe und aussagekräftige Kennzahlen wurden ins Englische übersetzt.

Bestellen Sie die „Soziale Sicherheit“ bzw. die englische Ausgabe online unter www.sozialversicherung.at/sosi-bestellen oder kontaktieren Sie uns per E-Mail unter sosi@sozialversicherung.at.

**Jetzt ein
JAHRES-ABO
bestellen!**





UNFALLSTATISTIK

Zahl der Arbeitsunfälle gesunken

Die aktuellen AUYA-Zahlen für 2025 zeigen eine erfreuliche Entwicklung: Die Zahl der Arbeitsunfälle ist zurückgegangen, ebenso jene der Wegunfälle. Gleichzeitig machen die Daten deutlich, in welchen Bereichen weiterhin besonderer Handlungsbedarf besteht. Allen voran sind das Absturzunfälle, Lärmschwerhörigkeit und generell in unfallträchtigen Branchen wie Bau und Produktion.

Im Jahr 2025 waren insgesamt 4.731.905 Personen bei der AUYA versichert. Die Zahl der versicherten Erwerbstätigen ging gegenüber dem Vorjahr leicht zurück, während jene der in Ausbildung Befindlichen stieg. Insgesamt zeigt sich auch bei den Schadensfällen eine positive Entwicklung: Die Zahl der Arbeitsunfälle inklusive Wegunfälle lag 2025 bei 141.838 und war damit niedriger als im Vorjahr. Reine Arbeitsunfälle wurden 128.878 registriert, Wegunfälle 12.960. Die Gesamtunfallrate betrug 30 Unfälle pro 1.000 Versicherte.

Welche Unfälle vermeidbar sind

Die Bedeutung gezielter Prävention wird beim Blick auf die Unfallursachen besonders deutlich. Häufige Auslöser waren An- oder Zusammenstöße, Stürze von Personen sowie Kontrollverlust über Werkzeuge. Bei den Verletzungen dominierten Prellungen, offene Wunden und geschlossene Frakturen. Diese Zahlen zeigen, dass viele Unfälle aus alltäglichen Arbeitssituationen entstehen, etwa durch Bewegung, Transport, Werkzeuggebrauch oder Arbeiten in wechselnden Umgebungen. Gerade deshalb bleibt systematische Präventionsarbeit auf

betrieblicher Ebene auch weiterhin entscheidend, um Unfälle zu vermeiden.

In absoluten Zahlen ereigneten sich die meisten Arbeitsunfälle in der Herstellung von Waren, gefolgt von Bau und Handel. Relativ betrachtet bleibt die Baubranche besonders unfallträchtig: Mit 53,3 Unfällen pro 1.000 Erwerbstätige weist sie die höchste Unfallrate unter den großen Branchen auf. Auch Wasserversorgung und Abfallentsorgung sowie Kunst, Sport und Erholung zählen zu Bereichen mit erhöhtem Risiko. Bei Bildungseinrichtungen wurden die meisten Unfälle in absoluten Zahlen in Volksschulen registriert; die höchste Unfallrate pro 1.000 Versicherte zeigte sich jedoch in Mittelschulen.

Absturzunfälle sind teuer

Ein besonderer Schwerpunkt der AUYA liegt weiterhin auf der Strategie „Vision Zero“. Ziel ist eine Arbeitswelt, in der niemand durch Arbeit getötet wird oder schwere Gesundheitsschäden erleidet. Für 2027 rückt die AUYA die Vermeidung schwerer und tödlicher Absturzunfälle in den Fokus. Die Dringlichkeit ist groß: Neun von 14 tödlichen Absturzunfällen sowie rund ein Viertel aller Absturzunfälle bei der Arbeit ereigneten sich am Bau. Auch wirtschaftlich sind sie belastend: Unternehmen müssen pro Absturzunfall durchschnittlich mit rund 12.500 Euro rechnen, im Bau sogar mit etwa 15.000 Euro.

Bei den Berufskrankheiten standen 2025 wieder klassische Belastungen im Vordergrund. Insgesamt wurden 1.307 Berufskrankheiten registriert, darunter 80 tödliche Fälle. Am häufigsten war lärmbedingte Schwerhörigkeit mit 62,3 Prozent der anerkannten Berufskrankheiten, gefolgt von Haut-, Krebs-, Infektions- und Atemwegserkrankungen.

2025 investierte die AUYA rund 88 Millionen Euro in Unfallverhütung und Präventionsberatung. Mehr als 106.000 Klein- und Mittelbetriebe wurden beraten, 918 Schulungs- und Seminartage durchgeführt und 124.400 betriebliche Ersthelfer:innen aus- oder weitergebildet. Prävention wirkt – braucht aber Kontinuität und Sicherheitskultur. (rh) ■

Anerkannte Schadensfälle 2025



NEUE DATEN

Klimawandel und Grundwasser

Beim 28. Steirischen Klima- und Energieforum standen die Ergebnisse des österreichischen Klimastatusberichts 2025 im Mittelpunkt.

Die Online-Veranstaltung wurde vom Land Steiermark, der Stadt Graz und dem Climate Change Centre Austria organisiert. Anlass war die Veröffentlichung des Klimastatusberichts 2025, der heuer einen besonderen Schwerpunkt auf das Thema Grundwasser legt. Die Beiträge zeigten deutlich: Auch wenn der mittlere Jahresniederschlag

langfristig leicht steigt, verändert sich seine Verteilung. Niederschläge fallen häufiger im Winter, zugleich nehmen Schneeanteile ab. Damit fehlt jener langsame Schmelzwasserzufluss, der Grundwasserspeicher besonders wirksam auffüllen kann. Steigende Temperaturen verlängern zudem die Vegetationsperiode und erhöhen den

Wasserbedarf – insbesondere in der Landwirtschaft. Assoc. Prof. Priv.-Doz. Mag. Dr. Herbert Formayer von der Universität für Bodenkultur verwies auf sinkende Bodenfeuchte und tendenziell rückläufige mittlere Grundwasserstände. Die Entwicklung verschärft sich durch zunehmende Nutzungskonflikte. Für den mittel- und langfristigen Schutz hochwertiger Grundwasserressourcen bleibe konsequenter Klimaschutz unverzichtbar.

Anna Rohrböck, MSc. und Alexander Orlik von GeoSphere Austria ordneten das Jahr 2025 klimatisch ein: Es gab in Österreich weniger Niederschlag, weniger Niederschlagstage und mehr Sonnenstunden. Gleichzeitig nehmen Starkregenereignisse zu, doch kurze intensive Niederschläge sind für die Grundwasserneubildung weniger günstig. (rh) ■



Klimastatusbericht 2025 unter:

► bit.ly/4acYBzX



NACHLESE

Coole Lösungen am Arbeitsplatz

Am 9. Juni 2026 fand im Rahmen des österreichweiten Hitzeaktionstags eine hochkarätig besetzte Fachtagung zum Thema „Coole Lösungen am Arbeitsplatz“ in der AK Wien statt.

Den Auftakt machte Bundesministerin Korinna Schumann (BMASGPK), die in ihrer Eröffnungsrede die Bedeutung des Themas für den Arbeits- und Gesundheitsschutz betonte. Mag.^a Ines Stilling, Bereichsleitung Soziales der AK Wien, unterstrich die Rolle der Sozialpartner bei der Entwicklung und Umsetzung wirksamer Schutzmaßnahmen. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Andrea Schmidt von der Gesundheit Österreich GmbH stellte in ihrem Vortrag „Klimawandel und Gesundheit am Arbeitsplatz“ die gesundheitlichen Auswirkungen des Klimawandels auf die Arbeitswelt vor. Sie zeigte auf, wie steigende Temperaturen und häufigere Hitzetage das Risiko für hitzebedingte Erkran-

kungen erhöhen und welche präventiven Maßnahmen notwendig sind. DI Ernst Piller (BMASGPK, Zentralarbeitsinspektorat) präsentierte die neue Hitzeschutzverordnung. Er erläuterte Grenzwerte, Pflichten der Arbeitgeber:innen und die Rolle der Arbeitsinspektion bei der Kontrolle und Beratung. Dr. Emmerich Kitz (AUVA) widmete sich den Gefahren durch UV-Strahlung, insbesondere für Beschäftigte im Freien. Er stellte aktuelle Erkenntnisse zur Bewertung der Belastung sowie wirksame Schutzmaßnahmen vor, darunter technische, organisatorische und persönliche Schutzmaßnahmen. Oliver Coufal (Porr Bau GmbH) präsentierte konkrete Maßnahmen, wie Bauunternehmen



Die Herausforderungen rund um das Thema Hitzeschutz am Arbeitsplatz nehmen zu.

ihre Beschäftigten bei Hitze schützen können. Den Abschluss machte der Umweltmediziner und Landschaftsökologe Dr. Hans Peter Hutter (Medizinische Universität Wien), der die gesundheitlichen Risiken durch Hitze aus arbeitsmedizinischer Sicht beleuchtete und Symptome, Risikogruppen und die Bedeutung frühzeitiger Prävention erläuterte. (rh) ■



© ALEKSANDARNAKI / ISTOCK

BADEREGELN

Gefahren im Wasser nicht unterschätzen

Bei steigenden Temperaturen ist Erfrischung im kühlen Nass gefragt. Doch Vorsicht ist geboten, denn Wasser als Gefahrenquelle wird oftmals unterschätzt. Deshalb mahnt die Samariterbund-Wasserrettung zur Einhaltung der Baderegeln, um Unfälle zu vermeiden.

Bei Kindern ersetzen Schwimmhilfen keinesfalls die Aufsichtspflicht der Erwachsenen.

Die Bade-
regeln zum Download:

► bit.ly/3RFbzjH



Jährlich ertrinken rund 40 Menschen in Österreich, bei Kindern sind Badeunfälle laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) die zweithäufigste Todesursache. Jeder:jede einzelne Verletzte oder gar Todesfall ist einer:eine zu viel. „Schwimmen zählt zu den gesündesten Sportarten überhaupt und ist eine ideale Breitensportart“, weiß Amina Höfinger, erfahrene Rettungsschwimmerin und Beiratsvorsitzende der Wasserrettung

des Samariterbundes Österreich. Um jedoch das Unfallrisiko im Wasser so klein wie möglich zu halten, sollten Schwimfans lieber zu zweit oder mit mehreren Personen das kühle Nass aufsuchen. „So macht es mehr Spaß und es ist auch sicherer. Sollte Ihnen etwas zustoßen, Sie etwa einen Krampf in Armen oder Beinen bekommen, können andere Personen sofort eingreifen“, rät die Expertin.

Zu vermeiden sind spontane Sprünge ins Wasser, um eine Kollision mit anderen Personen oder Gefahrenquellen zu

vermeiden, aber auch, um den Kreislauf nicht überzustrapazieren. „Der Körper benötigt Zeit, seine eigene Temperatur an die des Wassers anzupassen. Wer bei Hitze ins kühle Wasser springt, riskiert einen Kälteschock, da sich die Adern schlagartig verengen und der Blutdruck stark ansteigt. Dringend anzuraten ist es daher, sich abzduschen, bevor man ins Wasser geht, und nur langsam ins Wasser hineinzugehen“, erklärt die Rettungsschwimmerin. Ein wichtiger Aspekt ist auch das Thema Selbsteinschätzung: „Lassen Sie sich niemals zu Mutproben verleiten!“, mahnt sie. (rh) ■

ERFOLGSPROGRAMM

Kinderpolizei in der Verkehrserziehung

Das Bundesministerium für Inneres bzw. die Bundespolizeidirektion und die AUVA unterzeichneten kürzlich eine Kooperationsvereinbarung zur weiteren Unterstützung des Präventionsprojektes „Kinderpolizei“ sowie zur Stärkung der schulischen Verkehrserziehung.

Die Kinderpolizei vermittelt Kindern auf spielerische Weise wichtige Werte, stärkt das Vertrauen in die Polizei und hilft dabei, Gefahren frühzeitig zu erkennen und richtig damit umzugehen.



© VIKTORCAP / ISTOCK

„Wir wollen Unfälle verhindern, bevor sie überhaupt passieren. Dafür muss ein nachhaltiges Sicherheitsbewusstsein so früh wie möglich geprägt werden. Durch die Bündelung unserer Expertise in der Unfallverhütung mit der wertvollen Arbeit der Kinderpolizei machen wir das Thema Sicherheit für die Jüngsten greifbar und erlebbar“, sagt AUVA-Generaldirektor Alexander Bernart.

Kinder nehmen Gefahren im Straßenverkehr anders wahr als Erwachsene.

Die Kinderpolizei zählt seit vielen Jahren zu den erfolgreichsten Präventionsprojekten des Innenministeriums. Jährlich werden österreichweit rund 33.000 Kinder zu Kinderpolizisten:-polizistinnen ernannt.

Das Präventionsprojekt „Kinderpolizei“ wurde im Jahr 2000 als „Kindergendarmerie“ in Vorarlberg ins Leben gerufen und nach der Polizeireform 2005 österreichweit umgesetzt. Seit 2009 ist die Kinderpolizei eng mit der schulischen Verkehrserziehung verbunden. Neben Verkehrssicherheit werden Kindern auch Themen wie Gewaltprävention, Gefahren im Alltag, Zivilcourage und verantwortungsbewusstes Verhalten nähergebracht. (rh) ■

Sommer, Sport und Hitze: Eine herausfordernde Kombination

Rund 44 Prozent der Unfälle passieren bei sportlichen Aktivitäten, wie etwa Wandern oder Mountainbiken. Neben klassischen Unfallgefahren beeinflusst Hitze zunehmend das Unfallrisiko.

Freizeitunfälle können den lang ersehnten Sommerurlaub schnell zunichtemachen mit Folgen, die sowohl individuell als auch volkswirtschaftlich erheblich sind. Ob beim gemütlichen Spaziergang, Wandern in den Bergen oder beim Mountainbiken: Laut der KfV-Unfalldatenbank (Kuratorium für Verkehrssicherheit) IDB-Austria verletzten sich im vergangenen Jahr rund 69.200 Menschen bei Freizeitunfällen in den Sommermonaten Juni, Juli und August so schwer, dass sie im Krankenhaus behandelt werden mussten.

„Gerade in den Sommermonaten sind viele Menschen in ihrer Freizeit entspannter unterwegs, dadurch werden Unfallrisiken jedoch oft unterschätzt. Unfälle können nicht nur gesundheitlich, sondern auch organisatorisch und finanziell rasch zur Belastung werden. Denn im Ausland gelten oft andere Regelungen und die medizinische Versorgung ist teilweise nicht mit österreichischen Standards vergleichbar“, sagt KfV-Direktor Christian Schimanofsky. Rund 44 Prozent der Freizeitunfälle im Sommer passieren beim Sport. Die unfallträchtigste Sportart in diesen Monaten ist Fußball, dabei verletzen sich durchschnittlich 8.700 Menschen. Beim Wandern bzw. Klettern sind es rund 5.300 Verletzte, beim Tennis oder Tischtennis 2.200 und beim Mountainbiken 2.000 Verletzte.

Hitze als zunehmende Unfallgefahr

Zusätzlich zu den klassischen Unfallrisiken rückt der Faktor Hitze immer stärker in den Fokus. Die Zahl der Hitzetage mit Temperaturen über 30 Grad ist in den letzten Jahrzehnten gestiegen und hohe Temperaturen belasten den Körper massiv. Die Folge sind schneller auftretende Erschöpfung, Konzentrationsprobleme und ein dadurch erhöhtes Unfallrisiko. Besonders gefährdet sind ältere Men-

schen sowie Personen mit Vorerkrankungen – aber auch sportlich Aktive.

„Selbst in den Bergen kann es trotz kühlerer Luft und ausreichendem Trinken zu Überhitzung kommen. Die Körperkerntemperatur kann bei intensiver körperlicher Belastung auf über 41 Grad steigen, das ist ein lebensgefährlicher Zustand“, erklärt Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Schobersberger, Leiter des Instituts für Sport-, Alpinmedizin & Gesundheitstourismus. Während andere Länder bereits umfassende Hitzekonzepte etabliert haben, fehlt es hierzulande bislang weitgehend an entsprechenden Strategien. (rh) ■

Mag. Christian Schimanofsky,
KfV-Direktor



Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Schobersberger,
Leiter des Instituts für Sport-,
Alpinmedizin & Gesund-
heitstourismus, Tirol
Kliniken Innsbruck und
UMIT Tirol, Hall



Tipps zur Vermeidung von Unfällen in der Freizeit

- **Vorsichtsmaßnahmen beim Sport:** Gute Vorbereitung, passende Ausrüstung und realistische Selbsteinschätzung sind entscheidend.
- **Warnsignale bei Hitze ernst nehmen:** Schwindel, Kopfschmerzen und Übelkeit können erste Anzeichen einer Überlastung durch Hitze sein. In solchen Fällen sollte die Aktivität sofort beendet, Schatten aufgesucht und ausreichend getrunken werden. Verschlechtern sich die Symptome oder treten Verwirrtheit oder Kreislaufprobleme auf, ist rasche medizinische Hilfe erforderlich.
- **Regelungen im Ausland vorab prüfen:** In beliebten Urlaubsländern gelten teils andere Vorschriften und Sicherheitsstandards. So gilt in Spanien eine Helmpflicht für Radfahrende, unabhängig vom Alter.
- **Ausreichend trinken:** Vor und während sportlicher Aktivitäten sollte auf eine regelmäßige Flüssigkeitszufuhr geachtet werden.
- **Sport möglichst in kühlere Tageszeiten verlegen:** Körperliche Aktivitäten sollten an heißen Tagen bevorzugt in den Morgen- oder Abendstunden stattfinden. Die intensive Mittagshitze sollte möglichst vermieden werden.



Alle Preisträger:innen des Safety Awards der IVSS Sektion Maschinen- und Systemsicherheit Preisverleihung freuten sich mit DI Georg Effenberger, AUVA-Abteilungsleitung Unfallverhütung und Berufskrankheitenbekämpfung mit (2.v.li.) und dem Stellvertretenden Generaldirektor der AUVA Mag. (FH) Roland Pichler (3.v.re.) über die Auszeichnung.

NACHBERICHT

Forum Prävention 2026

Die größte österreichische Fachveranstaltung zu Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit fand heuer von 19. bis 21. Mai in Innsbruck statt. Inhaltliche Schwerpunkte waren eine zukunftsfähige Gestaltung der Prävention und Maßnahmen zum Schutz vor den Folgen des Klimawandels.

„Die Arbeitswelt dreht sich so schnell wie nie zuvor.“ Mit diesen Worten eröffnete DI Mario Watz, Obmann der AUVA, das Forum Prävention 2026. Schutzstandards müssten an die veränderten Anforderungen angepasst werden. Der Generaldirektor-Stellvertreter der AUVA, Mag. (FH) Roland Pichler, nannte als größte Herausforderungen den Klimawandel, die demografische Entwicklung und den technischen Fortschritt. Prävention dürfe man nicht als „Beiwerk“ verstehen, sie bilde das Fundament für sichere und gesunde Arbeitsplätze, betonte Mag.^a Caroline Krammer, Direktorin für Prävention und Leistungswesen in der AUVA.

Den mehr als tausend Teilnehmenden bot das Forum ein vielfältiges Programm: Exkursionen, zwei Workshops sowie zahlreiche spannende Vorträge in den Plenarsitzungen und den Fachtagungen der Arbeitsgruppen. Die Sessions der Internationalen Vereinigung für Soziale

Sicherheit (IVSS) und die Beiträge der deutschen Gesellschaft für Sicherheitswissenschaft (GfS) ermöglichten einen Blick über die Grenzen. Ein Get-Together lud zum fachlichen Austausch ein.

Keynote: kein „Bauchgefühl“

Warum sich Risiken mit dem „Hausverstand“ nicht richtig erfassen lassen, erläuterte die Verhaltensbiologin



In ihrer Keynote ging Dr.ⁱⁿ Elisabeth Oberzaucher auf den Umgang mit Risiken aus verhaltensbiologischer Sicht ein.

Dr.ⁱⁿ Elisabeth Oberzaucher in ihrer Keynote. Anhand eines Experiments zeigte sie, wie es zu Fehlschlüssen kommen kann: Das Publikum sollte durch lautes Schreien eine an einem Punkt aufliegende Holzlatte zum Kippen bringen, was – scheinbar – gelang. Tatsächlich war es jedoch ein versteckter Mechanismus, der die Latte aus dem Gleichgewicht brachte.

Auch bei der Wahrnehmung von Risiken am Arbeitsplatz führt das „Bauchgefühl“ laut Oberzaucher leicht zu falschen Einschätzungen. Die Häufigkeit seltener, Aufsehen erregender Ereignisse wird überschätzt, Lernen findet vor allem anhand von Fehlern statt. Der menschliche Verstand ist allerdings auch in der Lage, sich Situationen nur vorzustellen. „Man kann sich überlegen, wie sich Unfälle vermeiden lassen, ohne es auszuprobieren“, so Oberzaucher.

Zukunftsfitter Arbeitsschutz

Mehrere Vorträge befassten sich damit, wie sich der Arbeitnehmer:innenschutz zukunftsfit gestalten lässt. Angesichts der demografischen Entwicklung ist es essenziell, die Arbeitsfähigkeit der Beschäftigten zu erhalten. Führungskräfte sollten die Zusammenarbeit zwischen den Generationen fördern, älteren Mitar-



**AUVA-Generaldirektor
Mag. Alexander Bernart war
auch in Innsbruck dabei.**



(v.l.n.re.): Stellvertretender Generaldirektor AUVA Mag. (FH) Roland Pichler, Margit Bacher, Moderatorin, und DI Georg Effenberger, AUVA-Abteilungsleitung Unfallverhütung und Berufskrankheitenbekämpfung, bei der Begrüßung und Eröffnung des Forum Prävention 2026 in Innsbruck.

beitern: Mitarbeiterinnen Wertschätzung entgegenbringen und vor Pensionierungen rechtzeitig für Wissenstransfer sorgen. In vielen frauendominierten Branchen – etwa Pflege, Handel oder Gastgewerbe – herrscht Fachkräftemangel. Umso wichtiger ist es, auf die Gesundheit von Frauen am Arbeitsplatz zu achten. Dazu gehören etwa Themen wie Gewalt am Arbeitsplatz oder die Auswirkungen der Wechseljahre auf Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden.

Maßnahmen bei Hitze

Im Fokus beim Thema Klimawandel stand die mit 1. Jänner 2026 in Kraft getretene Hitzeschutzverordnung. Sie regelt Schutzmaßnahmen für Arbeiten im Freien, bei denen Beschäftigte Hitze oder natürlicher UV-Strahlung ausgesetzt sind, und verpflichtet Arbeitgeber:innen, die Belastungen zu evaluieren und geeignete Maßnahmen zu setzen.

Um Hitzebelastung zu reduzieren, gilt laut Hitzeschutzverordnung das STOP-Prinzip: Substitution vor technischen und organisatorischen Maßnahmen, erst danach folgen personenbezogene Maßnahmen. Der Verband für Arbeitssicherheit (VAS) veranstaltete einen Workshop, in dem Kühlkleidung vorgestellt wurde. Ein Live-Versuch zeigte, dass bei den Versuchspersonen mit Kühlweste unter einer dicken Winterjacke nach rund einer Viertelstunde eine etwa sechs Grad niedrigere Körpertemperatur gemessen wurde als bei den Personen ohne Kühlweste.

Hitze wirkt sich auch auf die Psyche aus. Die emotionale Selbstregulation nimmt ab, was aggressives Verhalten

fördert. Es kommt zu Konzentrations-schwierigkeiten, die eine höhere Fehlerquoten zur Folge haben können. Die Motivation sinkt aufgrund von Erschöpfung und Müdigkeit. Angesichts der bereits spürbaren Effekte des Klimawandels leiden insbesondere junge Menschen unter Klimaangst.

Internationales Programm

Die IVSS und die GfS beschäftigten sich mit Zukunftsfragen des Arbeitnehmer:innenschutzes, den Folgen des Klimawandels sowie dem Umgang mit Krisen und Katastrophen. Vorgestellt wurden unter anderem Konzepte für den Umgang mit Hitze oder Extremwetter und Praxisbeispiele zur Umsetzung der Vision Zero – einer Welt ohne schwere oder tödliche Arbeitsunfälle.

Ebenfalls Teil des Programms war die Verleihung des Safety Awards der IVSS-Sektion Maschinen- und System-sicherheit. Mit dem Preis wurden drei deutsche Unternehmen ausgezeichnet: die Kleemann GmbH für den mobi-

len Prallbrecher MOBIREX MR 100 NEO zum Recycling von Baumaterial, die MKN Maschinenfabrik Kurt Neubauer GmbH & Co. KG für das FrySafe®-System zur Vermeidung von Bränden in Großküchen und die Sick AG für den Kollisionsschutz „End-of-Arm-Safeguard“ zur Zusammenarbeit mit kollaborativen Robotern.

Exkursionen und Fachaussstellung

Für das Vorprogramm organisierte die Arbeitsgruppe Krankenanstalten einen Besuch bei der hollu Systemhygiene GmbH samt Führung durch ein neues Produktionsgebäude mit CO₂-neutraler Fertigung. Bei der Exkursion der Arbeitsgruppe Verkehr und Transport zum ÖAMTC-Fahrtechnikzentrum Innsbruck konnten die Teilnehmenden moderne Fahrzeugassistentensysteme testen.

In den Pausen hatten die Teilnehmenden Gelegenheit, sich bei der Fachaussstellung „Prävention aktuell“ einen Überblick über Produkte für den Arbeitnehmer:innenschutz von rund 80 Ausstellerfirmen zu verschaffen. **(rp) ■**



(v.l.n.re.): Markus Lerchbaum, BA, Zentral Arbeitsinspektorat (ZAI) Wien, Priv.-Doz.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Katharina Brugger, Senior Health Expert, Gesundheit Österreich GmbH, Sophia Sungler, BSc, Abteilungsleiterin AUVA-Landesstelle Salzburg, Dr.ⁱⁿ Angelika Wolf, Leiterin des Servicezentrums des Climate Change Centre Austria (CCCA) Graz und DI Raimund Kleinhagauer, AUVA-Hauptstelle

In der Holzbearbeitung veranstaltet die AUVA schon seit den 1960er-Jahren für Lehrende und Ausbilder:innen von Lehrlingen spezielle Schulungen. Da sich diese bewährt haben, wurde das Angebot auf andere technische Berufe ausgeweitet und 2025 zum Präventionsprogramm „Jugendliche in Ausbildung“ (JiA) zusammengefasst. „Die Lehrveranstaltungen finden in Zusammenarbeit mit den Pädagogischen Hochschulen statt, die auch die Ausschreibung und die Abwicklung der Anmeldungen übernehmen“, so Ing.ⁱⁿ Gabriele Pauliny von der AUVA-Hauptstelle Wien, Expertin für technische Berufsausbildung.

Einen Überblick über die Angebote bietet der Folder „Jugendliche in Ausbildung. AUVA-Angebote für Schule und Betrieb.“

► bit.ly/497vEFi



PRÄVENTION

Jugendliche in Ausbildung

Das Präventionsprogramm der AUVA in Kooperation mit den Pädagogischen Hochschulen und dem Bildungsministerium unterstützt Lehrkräfte sowie Ausbilder:innen in Betrieben durch Fortbildungsveranstaltungen, Lehrmaterialien und schriftliche und online verfügbare Informationen.

Fortbildungen für Berufsschulen und BMHS

„Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz – Auszubildende@work“ ist ein kostenloses zweitägiges Fortbildungsseminar, das praxisnahes Wissen und Grundlagen für Lehrkräfte zu zentralen Themen der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes vermittelt. Die Teilnehmenden lernen, Risiken im Schul- und Ausbildungsalltag zu erkennen und geeignete Schutzmaßnahmen umzusetzen. Anmeldung und Buchung erfolgen über die Pädagogischen Hochschulen (ph-online.ac.at).

Im März 2026 wurde „Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz – Auszu-

bildende@work“ erstmalig als bundesweite Lehrveranstaltung an der Pädagogischen Hochschule Graz angeboten. Auf dem Stundenplan standen Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz, Arbeitsmedizin und -psychologie sowie gesetzliche Grundlagen. Ein Jurist der Bildungsdirektion Steiermark klärte rechtliche Fragen, die in die Verantwortung des Bildungsministeriums bzw. der Bildungsdirektionen fallen.

Angesichts der positiven Rückmeldungen und der großen Nachfrage plant die AUVA, „Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz – Auszubildende@work“ um zwei Module zu erweitern und einem größeren Personenkreis zugäng-

lich zu machen. Das eintägige Modul 2 wird ab dem Wintersemester 2026/27 in zwei Varianten angeboten: für Auszubildende in der Metallverarbeitung und in der Baubranche. Modul 3 befasst sich ab dem Wintersemester 2027/28 mit dem praktischen Einsatz von Arbeitsmitteln und digitalen Simulationen.

Fortbildungen für Lehrlingsausbilder:innen

Bei der Beschäftigung von Lehrlingen und Jugendlichen stellt sich im Arbeitsalltag immer wieder die Frage: „Dürfen die das?“ Antworten darauf gibt das gleichnamige achttündige Firmenseminar, das sich an Lehrlingsausbilder:innen, Präventivfachkräfte und Sicherheitsvertrauenspersonen richtet. Eine Zusammenfassung des Firmenseminars ohne die Praxisbeispiele bietet „Dürfen die das?“ in Form eines Fachseminars oder -webinars.

Der vier Unterrichtseinheiten umfassende Workshop „Safety First in der

Junge Menschen werden schon in der Ausbildung für Themen rund um Prävention und Sicherheit sensibilisiert.



© ATELIER 211/ADOBESTOCK

Zusätzliche Angebote der AUVA

Einmal im Jahr veranstaltet die **Sicherheitstechnische Prüfstelle (STP)** der AUVA einen Tag der offenen Tür. Lehrkräfte und Schüler:innen von HTLs und Fachschulen werden eingeladen mitzuerleben, wie Helme, Absturzsicherungen und Sicherheitsschuhe geprüft werden.

Als Ergänzung zu den Fortbildungsveranstaltungen bietet die AUVA Berufsschulen, berufsbildenden mittleren und höheren Schulen (BMHS) und Betrieben **kostenlose Lehrmaterialien** an. Ab Ende 2026 stehen für die Bereiche Metall und Bau spezielle Lehrbehelfe zur Verfügung. Die Broschüre „Richtlinien zur Gefahrenunterweisung im Berufsschulunterricht“ richtet sich an Pädagogen:Pädagoginnen an Berufsschulen und erläutert die Gefahrenunterweisung im Berufsschulunterricht gemäß § 1 Abs 5 KJBG-VO.

Mit dem „**Work Safe Label**“ hat die AUVA ein einfaches Kennzeichnungssystem für Maschinen entwickelt. Durch kostenlos bei der AUVA bestellbare Aufkleber wird auf einen Blick sichtbar, ob und unter welchen Voraussetzungen Lehrlinge an bestimmten Maschinen im Lehrbetrieb



arbeiten dürfen. Das Farbsystem der Labels erhöht die Sicherheit am Arbeitsplatz.

Die im AUVA-Blog (auva.at/blog/sicherheit-schulen) verlinkten **Videos** illustrieren den Alltag junger Lehrlinge in unterschiedlichen Branchen. Ab Oktober 2026 werden weitere Videos gedreht: „Zwischen Style und Sicherheit“ widmet sich den Sicherheitsrisiken bei der Arbeit mit Maschinen, die zum Beispiel durch offene lange Haare oder lange Nägel entstehen. Ablenkung durch Handygebrauch bei der Arbeit oder das Tragen von In-Ear-Kopfhörern wird bei „**Ablenkung 2.0**“ thematisiert.

Ein wesentlicher Bestandteil von „Jugendliche in Ausbildung“ ist – neben den Veranstaltungen – die **persönliche Beratung** durch die AUVA. Die Mitarbeiter:innen des Präventionsprogramms fungieren als Anlaufstelle für Schulen, Pädagogische Hochschulen und Betriebe. Bei Anfragen zur Sicherheit junger Arbeitnehmer:innen sind sie ideale Kontaktstellen.

Lehrlingsausbildung. Sicher starten. Gesund bleiben.“ ist für Betriebe in Salzburg, Tirol und Vorarlberg buchbar. Der Workshop soll Lehrlingsausbilder:innen und Karrierebegleiter:innen sowie alle an der Ausbildung beteiligten Personen in den Betrieben ansprechen, aber auch Jugendbetriebsräte:-rätinnen und Mitarbeiter:innen der Personalabteilung. Beide Formate verfolgen das gemeinsame Ziel, Sicherheits- und Gesundheitsbewusstsein frühzeitig und praxisnah in der Ausbildung zu etablieren und Ausbilder:innen sowie alle anderen Karrierebegleiter:innen in ihren Rollen als Multiplikatoren:Multiplikatorinnen zu stärken.

Ebenfalls nur in Salzburg, Tirol und Vorarlberg angeboten wird der Workshop „Lerne smart. Arbeite smart. Stay safe.“ Das Besondere an diesem Konzept ist die enge Zusammenarbeit zwischen AUVA und Betrieb. Fachleute der AUVA gestalten ihn gemeinsam mit betrieblichen Lehrlingsausbildern:-ausbilderinnen und den Lehrlingen. Die praxisnahe Veranstaltung beinhaltet auch einen Stationenbetrieb rund um den sicheren Umgang mit Arbeitsmitteln, bei dem die Teilnehmenden selbst aktiv werden können. (rp/ap/gp) ■

Die AUVA hält engen Kontakt zu den Lehrbetrieben und bietet praxisnahe Veranstaltungen an.

Weitere Infos dazu finden Sie im AUVA-Blog unter:

► auva.at/blog/sicherheit-schulen



Jugendliche in Ausbildung und in den ersten Berufsjahren brauchen besondere Aufmerksamkeit, wenn es um Sicherheit und Prävention geht. Denn gerade am Beginn des Berufslebens werden Gewohnheiten geprägt, die später über viele Jahre den Arbeitsalltag bestimmen.

Der Einstieg in die Arbeitswelt ist für Jugendliche eine intensive Lebensphase. Vieles ist neu: der Betrieb, das Team, die Arbeitsabläufe, Maschinen, Werkzeuge, Kunden:Kundinnen, Zeitdruck, Erwartungen und oft auch körperliche Belastungen. Gerade deshalb sind Sicherheit und Prävention in der Ausbildung und in den ersten Berufsjahren besonders wichtig. Werden sichere Arbeitsweisen von Anfang an selbstverständlich vermittelt, entstehen gute Routinen.

Nachfragen erwünscht!

Viele Gefahren am Arbeitsplatz sind für geübte Fachkräfte selbstverständlich erkennbar: eine Stolperfalle, eine ungesicherte Leiter, ein falscher Griff, eine ungeeignete Körperhaltung, ein nicht ausgeschaltetes Gerät, eine fehlende Schutzbrille oder ein unkonzentrierter Moment an einer Maschine. Wer noch wenig Berufserfahrung hat, erkennt Gefahren oft später oder schätzt Situationen falsch ein.

Dazu kommt, dass junge Menschen in Ausbildung häufig besonders motiviert sind. Diese Motivation ist wertvoll, sie kann aber auch dazu führen, dass Aufgaben zu schnell erledigt werden. Sie fragen nicht nach, obwohl sie unsicher sind. Oder sie übernehmen Tätigkeiten, für die sie noch nicht ausreichend eingeschult wurden. Prävention bedeutet daher auch, eine Arbeitskultur zu schaffen, in der Nachfragen ausdrücklich erwünscht ist.

Prävention verständlich machen

Sicherheit darf nicht als Kontrolle verstanden werden, sondern als Teil guter Arbeit. Wer sicher arbeitet, arbeitet professionell. Dazu gehört, Arbeitsmit-



© AUREMART/ADOBESTOCK

SICHERHEIT UND PRÄVENTION

Sicher starten, sicher bleiben

Sicherheit und Prävention sind zentrale Bestandteile guter Ausbildung. Wer Jugendliche früh sensibilisiert, investiert in eine sichere Zukunft – für die jungen Menschen selbst, für die Betriebe und für die gesamte Arbeitswelt.

tel richtig zu verwenden, persönliche Schutzausrüstung konsequent zu tragen, Pausen ernst zu nehmen, auf Ordnung zu achten und Belastungen rechtzeitig anzusprechen. Gerade Jugendliche profitieren davon, wenn ihnen erklärt wird, warum bestimmte Regeln gelten. Ein bloßes „Das macht man so“

reicht oft nicht. Verständlich wird Prävention erst dann, wenn der Zusammenhang klar ist: Was kann passieren? Wen betrifft es? Wie kann man es vermeiden?

Werden sichere Arbeitsweisen von Anfang an selbstverständlich vermittelt, entstehen gute Routinen.

Viele Jugendliche sind fit und belastbar, trotzdem ist ihr Körper noch in Entwicklung. Falsches Heben, langes Stehen, monotone Bewegungen oder ungünstige Arbeitshaltungen können Beschwerden verursachen – besonders dann, wenn sie regelmäßig auftreten. Wer früh lernt, auf Ergonomie, Ausgleich und gesunde Arbeitsabläufe zu achten, kann langfristig Belastungen reduzieren. Neben der körperlichen Sicherheit gewinnt auch die psychische Gesundheit an Bedeutung. Jugendliche erleben den Start ins Berufsleben oft als herausfordernd. Leistungsdruck, Konflikte im Team, Unsicherheit, Schichtarbeit, Druck durch Kunden:Kundinnen oder digitale Dauererreichbarkeit können belasten. Auch hier braucht es Sensibilisierung: Was ist normale Anstrengung, was ist Überforderung? Und wer hilft bei Problemen?

Praxisnahe Unterweisung

Ausbilder:innen, Führungskräfte und erfahrene Kollegen:Kolleginnen nehmen dabei eine Schlüsselrolle ein. Sie vermitteln nicht nur Fachwissen, sondern auch Haltung. Jugendliche beobachten sehr genau, wie im Betrieb tatsächlich gearbeitet wird. Besonders hilfreich ist eine klare, wiederholte und praxisnahe Unterweisung. Jugendliche müssen wissen, welche Tätigkeiten sie ausführen dürfen, welche Risiken damit verbunden sind und wann sie Unterstützung holen sollen. Sicherheit muss im Alltag immer wieder Thema sein – bei neuen Aufgaben, bei veränderten Abläufen, nach Beinahe-Unfällen oder wenn Unsicherheiten sichtbar werden. (rh) ■



Saskia Wallner, CEO Golin Ketchum Österreich (ganz re.), mit einigen Kolleg:innen aus dem insgesamt 35-köpfigen Team.

GOLDENE SECURITAS

Mehr Diversität am Arbeitsplatz

Die Kommunikationsagentur Golin Ketchum Austria in Wien ist ein Musterbeispiel für moderne gelebte Arbeitskultur mit dem Fokus auf Diversity, Weiterbildung, Mentoring mit internationaler Vernetzung und Entwicklung. Großer Wert wird auf eine positive inklusive Teamatmosphäre gelegt.

„Unser Führungsteam setzt sich aus Expertinnen und Experten in Bereichen wie Digital Marketing, Corporate Communication, Markenstrategie, Diversity & Inclusion und Krisenkommunikation zusammen. Für mich steht eine gute Zusammenarbeit im Team an oberster Stelle. Wir gehen auf unterschiedliche Lebensentwürfe unserer Mitarbeiter:innen ein und ermöglichen ein flexibles Gleitzeitmodell ohne fixe Kernzeiten mit freier Homeoffice-Einteilung und selbstständiger Arbeitseinteilung“, sagt Dr.ⁱⁿ Saskia Wallner, CEO und Global Partner. Daher steht eine moderne Arbeitskultur mit flexiblen Arbeitsmodellen, Homeoffice-Möglichkeiten, offenen Bürokonzepten und dem Fokus auf Diversity und Entwicklung im Mittelpunkt. Talente werden durch Weiterbildung, Mentoring und internationale Vernetzung gefördert.

Arbeitskultur und Rahmenbedingungen

Ziel der Geschäftsführung ist, die Zufriedenheit ihrer 35 Mitarbeiter:innen stetig zu verbessern, die Loyalität und das Bewusstsein für vielfältige Dimensionen von Diversity im Team zu bewahren und zu steigern. Dabei wird Familienfreundlichkeit im Unternehmen gefördert und unter anderem auf Alter, Lebenssituation oder auch Erkrankungen der Arbeitnehmer:innen Rücksicht genommen. Bei internen Parents-Meetings werden Bedürfnisse von Mitarbeitern:Mitarbeiterinnen mit Kindern sichtbar gemacht, um die Elternfreundlichkeit bei Golin Ketchum Österreich zu steigern.

Unterschiedliche Lebensentwürfe werden bei der Gestaltung des Arbeitsumfeldes berücksichtigt.

Für interne Kommunikation wurde ein eigenes Team an Experten:Expertinnen für Diversity, Equity und Inclusion (DEI) eingerichtet, interne DEI-Fortbildungen wurden durchgeführt und Initiativen gegründet. Leitfäden und Handbücher wurden erarbeitet, um zum Beispiel Exit-Gespräche bei Personalveränderungen unter Rücksichtnahme von Einschätzungen und Feedback aus den Teams vorzunehmen.

Ausgezeichnetes Engagement

Golin Ketchum Austria hat in den letzten Jahren mehrfach Aufmerksamkeit durch kreative und gesellschaftlich relevante Kampagnen erlangt, wie etwa zur Gehaltstransparenz, zur Förderung von Green Jobs oder Employer-Branding-Initiativen für führende Unternehmen. Die Agentur wurde mehrfach national und international ausgezeichnet. Vergangenes Jahr überzeugte sie auch die Fachjury der Golden Securitas, bestehend aus Experten:Expertinnen der AUYA und WKÖ in der Kategorie „Vielfalt bringt Erfolg“. (asl) ■



Die Goldene Securitas wird alle zwei Jahre von AUYA und WKÖ vergeben, um vorbildliche Maßnahmen im Arbeitnehmer:innenschutz auszuzeichnen. Mit dieser Auszeichnung will die AUYA gemeinsam mit der WKÖ Klein- und Mittelbetriebe, die Maßnahmen zum Sicherheits- und Gesundheitsschutz setzen, die über das gesetzlich vorgeschriebene Maß hinausgehen, vor den Vorhang holen.

Sicher unterwegs mit Helm

In der warmen Jahreszeit zieht es wieder mehr Menschen ins Freie. Alltagswege mit dem Fahrrad zu bestreiten, ist praktisch und gesund. Auf den Helm sollte dabei aber nicht verzichtet werden.



Ein Helm, der nach
EN 1078 geprüft und
zertifiziert wurde,
erfüllt alle technischen
Anforderungen.

Mit dem Fahrrad lassen sich Wege oftmals schneller zurücklegen als mit dem Auto oder anderen Verkehrsmitteln. Zudem ist man an der frischen Luft und macht Bewegung. Allerdings sollte dabei auf Sicherheit geachtet werden. Also richtig wäre hier: Laut Statistik Austria verunglückten im Jahr 2024 bei Verkehrsunfällen 10.093 Radfahrende. Der Anteil der Alleinunfälle beträgt fast die Hälfte aller Fahrradunfälle. Wohlgemerkt sind hier keine E-Scooter eingerechnet. Wer bedenkt, dass viele „leichtere“ Unfälle nicht in Statistiken erfasst sind, kann die immense Zahl der tatsächlichen Fahrradunfälle nur erahnen. Zudem hat sich die Zahl der tödlichen Unfälle mit dem Rad oder E-Bike laut Unfallstatistik des Bundesministeriums für Inneres zuletzt verdoppelt: von 32 verunglückten Personen 2024 zu 65 tödlichen Radunfällen im Jahr 2025.

Helm mindert Verletzungen

Unter Berücksichtigung dieser Zahlen scheint eine Debatte über eine Helmpflicht sinnvoll. Schließlich sind die Folgen nicht nur für jeden:jede Einzelnen: Einzelne ein persönliches Schicksal, die Behandlungs- und Folgekosten sind auch volkswirtschaftlich ein Faktor. Ein Helm ist mit vergleichsweise geringen Kosten verbunden, kann aber schlimme Folgen wie schwere, eventuell sogar dauerhafte Schäden bis hin zum Tod vermeiden oder zumindest mindern. Gleichzeitig gibt es kaum sinnvolle Gründe, die gegen eine Helmnutzung sprechen. Ob ein Helm im Gesetz steht oder nicht - auf der Straße macht er den Unterschied

zwischen einer Gehirnerschütterung und einem schweren Schädelhirntrauma. Wir appellieren daher auch an alle Erwachsenen, einen Helm zu tragen. Das ist keine Frage von Altersgrenzen, sondern der Verantwortung gegenüber sich selbst. Es stellt sich doch die Frage, wieso 15-Jährige, die mit E-Scootern im Straßenverkehr unterwegs sind, einen Helm tragen müssen, 16-Jährige aber nicht mehr. Bei E-Bikes liegt diese Altersgrenze bei 14 Jahren. Es wäre wünschenswert, dass sich der Fahrradhelm auf den Straßen durchsetzt, so wie sich auf Österreichs Skipisten der Skihelm durchgesetzt hat, obwohl es auch dort keine flächendeckende Helmpflicht für alle gibt.

Worauf beim Kauf zu achten ist

Ein Helm, der nach EN 1078 geprüft und zertifiziert wurde, erfüllt alle technischen Anforderungen. Jeder Helm muss außerdem ein CE-Zeichen aufweisen, mit dem das herstellende Unternehmen die Konformität des Produktes mit der EU-PSA-Verordnung (Persönliche Schutzausrüstung) bescheinigt. Beim Kauf sollte auf die passende Helmgröße, einen guten Sitz auf dem Kopf und eine gute Einstellbarkeit des Helmes geachtet werden. Der Helm muss unter Beachtung der Bedienungsanleitung richtig an den Kopf des:der Trägers:Trägerin angepasst werden.

Beim Tragen ist das Kinnband gut festzuziehen und unbedingt zu schließen, andernfalls gleitet der Helm beim Sturz oft schon vor dem Aufprall vom Kopf. Helme nehmen die kinetische Energie des Aufpralls durch Risse, Verformung und Zerstörung auf. Dadurch ist die weitere Leistungsfähigkeit beeinträchtigt. Nach einem Sturz auf den Helm sollte dieser daher jedenfalls ausgetauscht werden.

Bei Fahrradhelmen setzen sich vermehrt Systeme mit Schutz gegen Rotationskräfte durch, die bei einem dynamischen Sturz zu Schädel-Hirn-Traumata führen können. Auch diese sind ein sinnvoller zusätzlicher Schutz, auf den beim Kauf geachtet werden kann. (stj) ■

Mehr Ruhe durch bewusstes Atmen

Steht der Körper unter Spannung, beeinflusst das oft die Atmung. Bewusste Atemübungen im Alltag können für mehr Gelassenheit und Stabilität sorgen.

Veränderungen der Atmung sind oft eng mit Ängsten und Spannungszuständen verbunden. Bei Angst, Aufregung oder Stress atmen angespannte Menschen nicht vollständig aus, ehe sie wieder einatmen. Das führt zu einer verstärkten Ansammlung von Kohlendioxid im Körper und kann in weiterer Folge Unruhe, Müdigkeit oder gar Erschöpfungszustände auslösen.

Bewusste Atmung

Die Atmung ist eng mit dem autonomen Nervensystem verbunden. Sie ist ein für uns ganz selbstverständlicher Vorgang, der alltäglich im Hintergrund abläuft – wie ein Autopilot –, aber an Wichtigkeit für unser Leben kaum zu übertreffen ist. Durch bewusstes, ruhiges und achtsames Atmen können der Nervus vagus, der „Ruhenerve“, beeinflusst und das Nervensystem beruhigt werden. In weiterer Folge wird wieder ein Gefühl der Sicherheit und Stabilität in „der eigenen Haut“ hergestellt und gefestigt.

Gesunde Ruheatmung

Viele Menschen entwickeln im Alltag ein ungünstiges Atemmuster, bei dem während der Einatmung überwiegend in den Brustkorb geatmet wird. Stress und Anspannung fördern zudem das flache, oberflächliche Atmen, bei dem das Zwerchfell nur unzureichend eingesetzt wird.

Die sogenannte Vollatmung gilt als eine der effizientesten Formen der Atmung. Zuerst hebt sich beim Einatmen die Bauchdecke (Zwerchfellatmung), infolge der Aufwärtsbewegung der Luft heben sich dann die unteren Rippen und der Rücken, bis sich auch die Schultern durch die Nutzung des gesamten Atemraums leicht anheben. Anschließend wird ausgeatmet und der nächste Atemzug steigt wieder von unten aus dem Bauchraum bis in die Lungenspitzen – wie eine sanfte Wellenbewegung.



AUVA-Blog
„In Bewegung bleiben!“
► auva.at/blog/bewegungsuebungen



Unterstützende Atemübungen

Eine gute Unterstützung kann das Mitzählen (in Sekunden) der Einatem- und Ausatemphase sein, wobei die Ausatemphase länger andauern kann.

Ein möglicher Rhythmus in Ruhe wäre:

4 Sekunden einatmen – 6 bis 8 Sekunden ausatmen

Es gibt auch Praktiken, die eine kurze Phase des Anhaltens des Atmens (2 Sekunden) am Übergang der Ein- und Ausatemphase empfehlen.

Den Atemvorgang durch eine ausladende Armbewegung zu unterstützen, ist ebenso eine Möglichkeit, um dem Körper in der Dynamik des Ein- und Ausatmens zu helfen.



AUVA-Bewegungstipps
auf YouTube
► bit.ly/3YqduTk



Beim Einatmen werden dabei die Arme bogenförmig auseinandergeführt, bei der Ausatmung vor dem Körper ausgestreckt. Diese Bewegung erfolgt in einem dynamischen Wechsel.

Wer Körper und Geist zur Ruhe bringt, profitiert nicht nur selbst davon. Auch das Umfeld, sei es in der Arbeit oder privat, spürt diese Ruhe und Gelassenheit. (ms) ■

Es ist ungewohnt laut im Hörsaalzentrum der Medizinischen Universität Wien. Kinderlachen, Gesprächsfetzen, irgendwo klappert ein Versuchsaufbau. Gerade noch saßen hier Familien dicht an dicht in einer Show von Thomas Brezina, jetzt verteilen sie sich über die Mitmachstationen. Ein paar Meter weiter wird pipetiert. Daneben erklärt jemand geduldig das Modell einer Schulter. Und mittendrin erzählen Kinder von ihren eigenen Unfällen: vom gebrochenen Arm, vom Krankenhaus, von der Zeit danach. Es sind diese Momente, in denen klar wird: Wissenschaftskommunikation ist keine Einbahnstraße.

Mitten im Geschehen ist das Ludwig Boltzmann Institut für Traumatologie, das Forschungszentrum in Kooperation

© S. SCHNEIDER



Knochen reparieren, Zellen vermehren, selbst einen CT-Scan durchführen – an den Mitmachstationen des LBI Trauma gibt es für Groß und Klein viel zu entdecken.

FORSCHUNG

Wissenschaft zum Anfassen und Mitmachen

Von der Langen Nacht der Forschung bis ins Klassenzimmer: Das LBI Trauma bringt Wissenschaft dorthin, wo Menschen sie erleben können, und zeigt, wie Forschung hilft, Menschen nach Unfällen bestmöglich zu versorgen. Weil Wissenschaft uns alle angeht!

mit der AUVA. Unter dem Motto „Achtung Unfall! Forschen, um zu heilen“ vermitteln die Mitarbeiter:innen, wie Forschung hilft, Unfallpatienten:-patientinnen bestmöglich zu versorgen.

Hohes Vertrauen in Wissenschaft

Allein die medizinische Forschungsmeile zählt an diesem Abend 13.800 Menschen, 192.000 besuchen die Lange Nacht der Forschung in ganz Österreich. In einer Zeit, in der viel über

Wissenschaftsskepsis gesprochen wird, zeigen aktuelle Daten ein anderes Bild. Das Wissenschaftsbarometer der Österreichischen Akademie der Wissenschaften meldet Ende 2025: 74 Prozent der Menschen in Österreich vertrauen der Wissenschaft stark oder sehr stark. Damit liegt Österreich im D-A-CH-Vergleich klar vor Deutschland und der Schweiz. Besonders bemerkenswert ist der Blick auf die junge Generation. Laut Ö3-Jugendstudie 2026 vertrauen 84 Prozent der 16- bis 25-Jährigen der

Wissenschaft. Sie steht damit an der Spitze des Vertrauensrankings, deutlich vor anderen gesellschaftlichen Institutionen.

Vertrauen entsteht nicht von selbst. Es entsteht, wenn Menschen Wissenschaft begegnen, Fragen stellen und Antworten bekommen. Formate wie die Lange Nacht der Forschung schaffen dafür Raum.

Wissenschaft sichtbar machen

LBI-Trauma-Direktor Prof. Dr. Johannes Grillari ist es ein besonderes Anliegen, dieses Vertrauen zu bewahren. Mit Blick auf Entwicklungen in anderen Ländern, in denen das Verhältnis zwischen Wissenschaft, Öffentlichkeit und Politik zunehmend unter Druck gerät, formuliert er es pointiert: „Flood the Zone with Facts“. Man darf nicht denen die Bühne überlassen, die Meinung zur Gewissheit machen – sondern denen, die Wissen erarbeiten.



© S. SCHNEIDER

Am Wiener Töchtertag besuchen jedes Jahr zwölf Mädchen das LBI Trauma, um selbst im Labor zu experimentieren – die Plätze sind meist binnen weniger Minuten ausgebucht.

Wissenschaftskommunikation wird deshalb am Institut aktiv gelebt, von Großevents wie der Langen Nacht der Forschung bis hin zu niederschweligen Aktivitäten wie Instagram-Posts oder Erklärvideos. Vorträge im Planetarium Wien bringen Forschung in einen Raum, der sonst dem Blick in die Sterne vorbehalten ist. Podcasts geben Einblicke in Themen wie Blutgerinnung, Geweberegeneration oder Sepsis-Langzeitfolgen.

Mit Dr.ⁱⁿ Conny Schneider ist seit über zehn Jahren eine Wissenschaftlerin am Institut ausdrücklich für die Wissenschaftskommunikation zuständig. Ihre Arbeit wird aber erst möglich gemacht durch die Unterstützung zahlreicher Kollegen:Kolleginnen, die sich ebenfalls tatkräftig dafür engagieren, dass Wissen den Weg raus aus der „Science Bubble“ findet.

Kollegen:Kolleginnen wie Dr. Wolfgang Holthöner, Dr.ⁱⁿ Regina Brunauer oder Dr. Peter Dungal bringen die Wissenschaft direkt in die Schulklasse. Gerade diese Formate hinterlassen oft den nachhaltigsten Eindruck, nicht nur bei Kindern. „Unter all meinen Wisskomm-

Aktivitäten liegen mir die Schulworkshops besonders am Herzen“, erzählt Schneider. „Kinder und Jugendliche bringen eine Energie mit, die man in Vorträgen für Erwachsene selten erlebt. Fragen werden aufgenommen, wie ein Ball weitergespielt und kommen dann manchmal in einem Winkel zurück, der selbst mich überrascht.“ Für die Schüler:innen bedeutet das: Wissenschaft wird greifbar. Für die Forschenden ist es eine Erinnerung daran, neugierig zu bleiben und Gegebenes zu hinterfragen.



© S. SCHNEIDER

Kommunikation als Teil der Forschung

Gute Wissenschaftskommunikation geht stets über das Erklären hinaus. Sie schafft Dialog. Mit der Initiative „Tell Us!“, ins Leben gerufen gemeinsam mit dem Open Innovation in Science Center der Ludwig Boltzmann Gesellschaft, wurden Menschen direkt gefragt, welche Themen sie in der medizinischen Forschung für relevant halten. Aus den Hunderten Antworten heraus entstand eine eigene Forschungsgruppe zum Thema Alterung und Wundheilung.

Oft liegt die Herausforderung nicht darin, neues Wissen zu generieren, sondern darin, bestehendes Wissen so anzuwenden, dass es tatsächlich bei den Menschen ankommt. Der Austausch mit Patienten:Patientinnen, Angehörigen und Anwendern:Anwenderinnen zeigt, wo es hakt – und was es braucht, damit Forschung ihren Weg in den Alltag findet.

Erfolg messbar machen

Wissenschaftler:innen messen ihren Erfolg gerne in „Impact“ – also dem Unterschied, den die eigene Arbeit in der Welt macht. Gemessen wird er üblicherweise in Form hochrangiger Publikationen. In der Wissenschaftskommunikation begegnet Schneider eine andere Form von Impact. Etwa dann, wenn eine neue Kollegin im Labor erzählt, warum sie sich beworben hat: auf einen Zeitungsartikel hin, den ihr Vater ihr auf den Tisch gelegt hat, als Reaktion auf einen Social-Media-Post oder weil ihr ein Schulworkshop nicht aus dem Kopf gegangen ist. Der Grund zu sein, warum ein Mensch jetzt dort ist, wo er ist, ist für Schneider der schönste Impact.

Wissenschaftskommunikation übersetzt Forschung in Geschichten, die verstanden werden. Und manchmal reicht genau das, um jemanden dazu zu bringen, selbst Teil dieser Geschichte zu werden.

(cs) ■

Conny Schneider trifft Werner Gruber, den Mitgründer der Science Busters, auf der European Researchers Night. Den kabarettistischen Stil seiner Vorträge nimmt sie sich gerne zum Vorbild.

Arbeitsalltag im Wandel

Die Arbeitswelt verändert sich. Digitalisierung, Auswirkungen des Klimawandels und demografische Entwicklungen stellen die Präventionsarbeit vor zusätzliche Herausforderungen. Neue Informationsmaterialien und Tools unterstützen Unternehmen dabei, Risiken zu minimieren.

Die Auswirkungen globaler Entwicklungen sind im Arbeitsalltag angekommen: Besprechungen und Informationsaustausch finden digital statt, Aufgaben werden im Homeoffice erledigt. Die Temperaturen steigen sowohl im Freien als auch in Innenräumen. Ältere Kollegen:Kolleginnen verabschieden sich in die Pension, Nachfolger:innen sind schwer zu finden. Die gewohnten Präventionsmaßnahmen reichen oft nicht mehr aus, um Arbeitnehmer:innen vor Hitze oder Technostress zu schützen, erschwerte Arbeitsbedingungen führen zu mehr psychischen Belastungen.

Hitze und Sonnenstrahlung

Die Zahl der Hitzetage mit über 30 Grad und der Tropennächte mit über 20 Grad nimmt zu, mehr Sonnenstunden bedeuten auch eine höhere Belastung durch UV-Strahlung. Hitze und Wasserverlust durch Schwitzen können eine Hitzeerschöpfung oder einen Hitzekollaps verursachen. Kommt es zu einem Hitzschlag, besteht Lebensgefahr. Das psychische Wohlbefinden wird ebenfalls beeinträchtigt, was eine sinkende Leistungsfähigkeit und ein steigendes Unfallrisiko zur Folge haben kann. Hohe Temperaturen fördern aggressives Verhalten, zum Beispiel von Kunden:Kundinnen gegenüber dem Personal.

Besonders stark betroffen von Hitze und natürlicher UV-Strahlung sind Arbeitnehmer:innen, die vorwiegend im Freien arbeiten, etwa im Baugewerbe oder in der Landwirtschaft. Die am 1. Jänner 2026 in Kraft getretene Hitzeschutzverordnung verpflichtet Arbeitgeber:innen, bei Arbeiten im Freien Gefahren durch Hitze und UV-Strahlung zu ermitteln und ab einer gefühlten Temperatur von 30 bis 34 Grad Schutzmaßnahmen zu ergreifen.

Informationen zum Thema Hitze und natürliche UV-Strahlung gibt es von der AUYA. Das Merkblatt M.plus 012 „Arbeiten im Freien bei Hitze“, der Folder „Sonnenenschutz – meiden, kleiden, cremen“ und die Sonnenscheibe „UV-Schutz – Sonne ohne Schattenseiten“ liegen nun in überarbeiteter Form vor, das Merkblatt M 013 „UV-Strahlung und Arbeiten im Freien“ und der Folder „Sonnenenschutz“ werden derzeit aktualisiert.

Digitalisierung

Die Digitalisierung birgt Chancen und Risiken. „Heben und Tragen schwerer Las-

ten sowie repetitive Tätigkeiten können von Robotern übernommen werden“, nennt Mag.^a Sylvia Ebner, Arbeits- und Organisationspsychologin in der AUYA-Hauptstelle, Entlastungsmöglichkeiten durch Automatisierung. Aber es ergeben sich auch neue Gefahren, zum Beispiel durch Kollisionen mit kollaborativen Robotern.

Digitale Technologien schaffen die Voraussetzungen für zeit- und ortsunabhängiges Arbeiten, was die Zusammenarbeit in virtuellen Teams ermöglicht und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie erleichtern kann. Allerdings verursachen Zeitdruck, ständige Erreichbarkeit und nicht benutzer:innenfreundliche Programme Technostress. Durch den Einsatz künstlicher Intelligenz (KI) entstehen neue Jobs, andererseits werden bisher dem Menschen vorbehaltene Tätigkeiten von KI übernommen.

Damit die Vorteile der Digitalisierung am Arbeitsplatz gegenüber den Nachteilen überwiegen, müssen gesetzliche Regelungen geschaffen werden. Auf EU-Ebene soll der „Quality Jobs Act“





Im Rahmen der noch bis Jahresende 2026 laufenden AUVA-Kampagne „Gemeinsam sicher digital“ wurde das Informations- und Unterstützungsangebot der AUVA zum Thema Digitalisierung erweitert.

noch heuer ein Recht auf Nichterreichbarkeit, faire Telearbeit, den Umgang mit KI und den Schutz vor psychosozialen Belastungen in einem digitalisierten Arbeitsumfeld garantieren. Außerdem ist eine Änderung der Vorschriften für Arbeitsstätten und Bildschirmarbeitsplätze geplant.

Im Rahmen der noch bis Jahresende 2026 laufenden AUVA-Kampagne „Gemeinsam sicher digital“ wurde das Informations- und Unterstützungsangebot der AUVA zum Thema Digitalisierung erweitert. Neu dazugekommen sind die „Checkliste psychische Belastung bei digitaler Kommunikation für Arbeitnehmer:innen“ und das Factsheet „Technostress am Arbeitsplatz“.

Alternsgerechte Arbeit

In den kommenden Jahren werden die letzten Jahrgänge der geburtenstarken Babyboomer-Generation das Pensionsalter erreicht haben, gleichzeitig scheiden viele Beschäftigte vorzeitig aus dem Erwerbsleben aus. Einer der Gründe dafür liegt in den belastenden beruflichen

Rahmenbedingungen. Es ist daher notwendig, die Arbeit alternsgerecht zu gestalten.

Je nach Lebensphase stehen unterschiedliche Bedürfnisse im Vordergrund, zum Beispiel nach flexibler Arbeitszeit zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Für eine gute Zusammenarbeit der Generationen haben sich Tandems und altersgemischte Teams bewährt, in denen Erfahrungen ausgetauscht werden können. Bei Pensionierungen sei Wissensmanagement ebenfalls wichtig, so Arbeits- und Organisationspsychologin Mag.^a Veronika Jakl: „Man muss proaktiv rechtzeitig planen, damit auch informelles Wissen weitergegeben wird.“ Gleichzeitig gilt es, älteren Beschäftigten Wertschätzung entgegenzubringen, etwa durch den Zugang zu Weiterbildungsangeboten.

In der AUVA befasst sich eine Arbeitsgruppe mit alternsgerechtem Arbeiten. Ein Merkblatt für Betriebe ist derzeit in Vorbereitung. Mit dem kostenlosen „Altersstrukturcheck“ bietet die AUVA ein Instrument, um die aktuelle Altersverteilung im Unternehmen zu analysieren, Prognosen zu erstellen und Maßnahmen abzuleiten.

Psychische Belastungen

Diese neuen Entwicklungen bringen psychische Belastungen mit sich. Am Arbeitsplatz kommt es immer häufiger zu Situationen, in denen Personen – Beschäftigte, aber auch Externe wie Kunden:Kundinnen oder Patienten:Patientinnen – ihre Emotionen nicht kontrollieren können oder sogar zu psychischer oder körperlicher Gewalt greifen. Ein höheres Risiko, von Gewalt betroffen zu sein, haben Frauen und Beschäftigte in Gesundheits- und Sozialberufen, im Handel, in der Gastronomie und in der Bildung. Mit der „Checkliste Gewaltprävention“ der AUVA lassen sich Faktoren identifizieren, die arbeitsbedingte Gewalt begünstigen, und Präventionsmaßnahmen ableiten.

Gewalttaten und andere plötzlich auftretende Notfallsituationen können unmittelbar Betroffene und Zeu-



Online-Tipps zu Hitze, Digitalisierung, alternsgerechte Arbeit und psychische Belastungen



AUVA-Blogbeiträge
zum Thema Hitze
► auva.at/blog/arbeit-bei-hitze



Merkblatt M.plus 012
Arbeiten im Freien bei Hitze
► bit.ly/4edWhdb



Merkblatt M 086
Optische Strahlung – Hitzebelastung
► bit.ly/3QfI7Au



Folder „Sonnenschutz
– Meiden, kleiden, cremen“
► bit.ly/4ekQldj



Sonnenscheibe
„UV-Schutz – Sonne ohne Schattenseiten“
► bit.ly/4exUxgm



Digitalisierungskampagne der AUVA
► auva.at/praevention/kampagnen/gemeinsam-sicher-digital



Alternsgerechtes Arbeiten
► bit.ly/43nyQJF



Psychische Belastungen am Arbeitsplatz
► bit.ly/4gcqoo3

gen:Zeuginnen stark belasten. Um psychischen Folgeschäden vorzubeugen, muss rasch psychosoziale Hilfe geleistet werden. Auch deren Planung ist Teil der Präventionsarbeit. Die AUVA bietet Betrieben Unterstützung bei der Erstellung eines notfallpsychologischen Betreuungskonzepts an. (rp) ■

Gefahrstoff Asbest: Warum Nachsorge zählt

Asbest zählt seit Jahrzehnten zu den relevantesten Gefahrenstoffen in Österreich. Zwischen 1950 und 1990 wurden jährlich rund 30.000 bis 40.000 Tonnen Asbest verarbeitet.

Asbest, vor allem Chrysotil (Weißasbest), wurde breit eingesetzt, etwa in Dach- und Fassadenplatten, Bodenbelägen, Isolierungen und Brandschutzmaterialien. Obwohl Asbest seit 1990 verboten ist, treten asbestbedingte Erkrankungen weiterhin auf. Der Grund sind sehr lange Latenzzeiten von oft etwas mehr als 40 Jahren.

Welche Krankheitsbilder treten auf?

Asbestbedingte Berufskrankheiten sind in Österreich weiterhin relevant. Besonders schwerwiegend ist das bösartige



© R. REICHART

Mesotheliom (Tumor des Brust- oder Bauchfells), das fast ausschließlich durch Asbest verursacht wird. Daneben treten weniger schwere, aber chronische Erkrankungen der Lunge wie die Asbestose auf, die zu einer Vernarbung der Lunge mit Atemnot und eingeschränkter Belastbarkeit führt. Weitere asbestbedingte Erkrankungen sind der Lungenkrebs durch Asbest, der Kehlkopfkrebs und der Eierstockkrebs.

Eine ursächliche Heilung gibt es nicht. Die Behandlung zielt auf Symptomlinderung, Verlangsamung des Krankheitsverlaufs und Vermeidung von Komplikationen ab. Dazu gehören Atemtherapie, bronchienerweiternde Medikamente und Sauerstoff bei Atemnot. Beim malignen Mesotheliom sind die Heilungschancen sehr schlecht.

Meldepflicht für Unternehmen

Trotz gesetzlicher Meldepflicht werden asbestbedingte Erkrankungen in Österreich nicht ausreichend gemeldet. Studien zeigen, dass nur ein Teil der Mesotheliomfälle als Berufskrankheit anerkannt wird, obwohl jeder Fall als Verdachtsfall gilt.

Seit 2004 besteht ein Nachsorgeprogramm für ehemals Asbest-exponierte

Personen. Dieses umfasst regelmäßige Lungenuntersuchungen, Lungenfunktionstests, psychosoziale Betreuung und medizinische Beratung zur Früherkennung. Rund 100.000 Menschen gelten derzeit als potenziell gefährdet.

Gibt es Möglichkeiten vorzusorgen?

Ziel aller Maßnahmen ist es, die Asbestbelastung so gering wie möglich zu halten. Wichtige Grundsätze sind:

- Vermeidung von Staubbefreiung
- Einsatz geeigneter Schutzmaßnahmen und Absaugungen
- fachgerechte Entsorgung in gekennzeichneten Behältern
- Dekontamination der Beschäftigten
- Verbot stauberzeugender Arbeitsmethoden (z. B. Trennscheiben)
- sofortiger Arbeitsstopp bei Grenzwertüberschreitungen

Seit Ende 2025 gilt ein deutlich gesenkter Grenzwert von 10.000 Fasern/m³ Luft. Sanierungs- und Abbrucharbeiten dürfen nur noch von zertifizierten Unternehmen durchgeführt werden.

Die Asbestproblematik ist in Österreich keineswegs abgeschlossen. Aufgrund der langen Latenzzeiten werden asbestbedingte Erkrankungen auch in den kommenden Jahrzehnten auftreten. Konsequente Prävention, bessere Meldedisziplin und eine strukturierte Nachsorge sind entscheidend, um Betroffene frühzeitig zu erkennen und bestmöglich zu betreuen.

(go/vs) ■



In den folgenden Ausgaben des Magazins

ALLE!ACHTUNG! werden die häufigsten Berufskrankheiten (lt. Berufskrankheiten-Modernisierungs-Gesetz [BGBl. I Nr. 18/2024]) beschrieben und erklärt, ebenso die Vorgangsweise bei der Meldung und notwendige Präventionsmaßnahmen.



AUVA-Blog zum Thema Asbest
► auva.at/blog/asbest



Merkblatt M.plus 267: Richtiger Umgang mit Asbest
► bit.ly/4dwWdoO



Seminar: Fachkundiger Umgang mit Asbest
► bit.ly/4nGiFAr



Folder zum Asbest-nachsorgeprogramm
► bit.ly/3Sa4sQH

Räume öffnen, Perspektiven erweitern

Berufliche Zukunft beginnt selten mit klaren Entscheidungen. Oft entsteht sie in Begegnungen, im Zuhören, im Erleben von Möglichkeiten. Genau dort setzte der AUVA-Töchtertag 2026 an: als Einladung, sich selbst in neuen Rollen zu denken.

Erstmals beteiligte sich die AUVA am Wiener Töchtertag und öffnete dafür nicht nur ihre Türen, sondern auch den Dialograum. 14 junge Teilnehmerinnen im Alter von zwölf bis 18 Jahren trafen auf Frauen aus der AUVA, deren Berufswege vielfältige Perspektiven eröffnen – von Arbeitsmedizin, Psychologie und Marketing über Bautechnik bis hin zur Lehre.

Begegnung auf Augenhöhe

Der Vormittag war bewusst persönlich gestaltet. Keine Frontalvorträge, keine Hochglanzpräsentationen, stattdessen Gespräche, die Nähe zuließen. Unter dem Titel „Real Talk – Frauen in der AUVA“ erzählten die Referentinnen offen von ihrem beruflichen Alltag, von Entscheidungen, Zweifeln und Erfolgen. Obmann-Stellvertreterin Mag.^a Claudia Neumayer-Stickler eröffnete die Veranstaltung und sprach darüber, was sie selbst dazu bewegt hat, ihren Weg als Juristin einzuschlagen. Ihre Botschaft war klar: Fragen stellen, sichtbar sein und den eigenen Standpunkt vertreten, unabhängig davon, wer einem gegenüber sitzt.

Lernen durch Erleben

Dass dieses Format wirkte, zeigte sich im Feedback der Teilnehmerinnen. „Beim Real Talk hat man wirklich gemerkt, dass

Bild Mitte (v.l.n.re.): Frauenstadträtin Elke Hanel-Torsch, Obmann-Stellvertreterin der AUVA Claudia Neumayer-Stickler und Caroline Krammer, Direktorin für Prävention und Leistungswesen der AUVA setzen gemeinsam ein starkes Zeichen für Inspiration, und berufliche Zukunftsperspektiven für junge Mädchen.

sich alle Gedanken gemacht haben, wie sie sich und ihren Beruf am besten vorstellen“, resümierten Hannah und Elissa. Berufsbilder wurden greifbar, nicht idealisiert, sondern menschlich.

Am Nachmittag besuchte die Gruppe die Sicherheitstechnische Prüfstelle (STP) in Wiener Neudorf (NÖ). Dort erhielten die Teilnehmerinnen einen praxisnahen Einblick in die Bereiche Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz. In einem Stationenbetrieb konnten sie selbst aktiv werden, etwa bei Gehörtests oder bei der Überprüfung persönlicher Schutzausrüstung. DI Klaus Wittig, Leiter der STP, begleitete die Gruppe und erklärte anschaulich, wie sicherheitstechnische Prüfungen ablaufen und warum sie im Arbeitsalltag so wichtig sind. Marcus Billischitz und das Team der Prüftechniker:innen beantworteten die

Fragen der Teilnehmerinnen und unterstützten sie beim Lösen des STP-Quiz.

Wirkung, die bleibt

Der Töchtertag 2026 war für die AUVA mehr als ein punktuell Engagement. Die Teilnehmerinnen nahmen Zuversicht und das Gefühl mit, dass ihre Fragen und Interessen Raum haben dürfen. Begleitet wurde dieser Tag von einem hochmotivierten Social-Media-Team, das die spannendsten und lustigsten Momente in Bild und Video festhielt. Der Tag zeigte eindrucksvoll, wie nachhaltig es wirken kann, jungen Frauen echte Einblicke in vielfältige Berufswelten zu ermöglichen, fernab von Klischees, ohne Vergleiche, ohne Abgrenzung. Frauenpower zeigte sich hier nicht als Statement, sondern als gelebte Haltung: kompetent, zugewandt und zukunftsorientiert. **(gp/ap) ■**



Holen Sie sich Wissen!



Sicheres und gesundes Arbeiten erfordert vielseitiges Wissen. Nutzen Sie das breit gefächerte Schulungsangebot der AUVA, um auf dem letzten Stand zu bleiben!

Die Angebotspalette reicht von Webinaren über Fachvorträge und eintägige Betriebsseminare bis zur siebenwöchigen Ausbildung zur Sicherheitsfachkraft.

Auswahl kommender Präsenzseminare

03.09.	Arbeitsintensität	Wien
09.09.	Beschaffenheit von PSA	Graz
16.09.	Instandhaltung	Salzburg
17.-18.09.	Ausbildung zum: zur Laserschutzbeauftragten	Hall/Tirol
17.09.	Prävention von Gewalt am Arbeitsplatz	Wien
17.09.	Risikobeurteilung von Maschinen	Linz
22.09.	Ladungssicherung	Graz
22.-23.09.	Fachkundiger Umgang mit Asbest	Salzburg
24.09.	Umbau von Maschinen	Stockerau
23.-25.09.	Aufbaukurs Deutsche Sicherheitsfachkräfte in Österreich	Linz

Auswahl kommender Webinare

27.08.	Radon – RnV-konforme Vorgangsweise	
02.09.	Das AUVA-Tool Arbeitsstoffverzeichnis	gratis
22.09.	Hitzeresilienz und Co – Vorbereitung auf Extremwetter	
29.09.	Webinarreihe ISO 45001 (zweiter Termin 06.10.)	
30.09.	AUVA-Gütesiegel „Sicher und gesund arbeiten“	gratis
02.10.	Lärmschutz in Holzverarbeitenden Betrieben	
06.10.	VOPST – Gefährdungsbeurteilung anhand ausgewählter Beispiele	
07.10.	Sind ortsveränderliche elektrische Betriebsmittel wiederkehrend zu prüfen?	
07.10.	Verpflichtende Unterweisung für elektrotechnische Tätigkeiten	

Alle AUVA-Schulungsangebote finden Sie unter:
auvkurs.at

Hier geht's direkt zur Anmeldung:
auvkurs.at/portal/KursSuche



Während der Laufzeit der AUVA-Präventionskampagne „Gemeinsam sicher digital“ (Digitalisierung) werden thematisch passende Präsenzseminare zum halben Preis sowie Webinare gratis angeboten.